

10.So. n. Trin., Kreuzkirche+MCK, 31.07.05 2.Mose 19,1-6

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten: ...
Herr, wir bitten dich, gib uns deinen Heiligen Geist zum Reden und zum Hören.

Ich möchte diese Predigt mit dem neuen Wochenspruch beginnen. Psalm 33 Vers 12:

Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.

Wohl dem, das sagt man von jemandem, der es gut hat und den man vielleicht sogar ein bisschen beneidet.

- Wohl dem, der in diesen Zeiten eine Arbeit hat.
- Wohl den Schülern und Lehrern, die jetzt sechs Wochen Ferien vor sich haben.
- Wohl dem, der keine Schulden hat. Oder dem, der sie zurückzahlen kann.
- Wohl dem, der gesund ist, der eine intakte Familie hat.
- Wohl dem, der sich jeden Tag satt essen kann und
- wohl dem, der ein Dach über dem Kopf hat und der sich jeden Abend in ein Bett legen und in Frieden schlafen kann.

O; wie wohl ist mir am Abend... heißt es in einem alten Volkslied, das die Älteren unter uns wahrscheinlich kennen. Es gibt eine Menge Gründe, warum wir uns wohl fühlen können, nicht nur am Abend eines Tages. Doch der Psalmschreiber nennt hier die wichtigste aller Ursachen und Voraussetzungen dafür, dass sich ein Mensch, ja ein ganzes Volk wohl fühlen kann:

Ein solches Volk hat es gut. Es steht unter dem Schutz und Segen Gottes. Ein solches Volk hat Werte, hat klare Grundlagen für seine Gesetze. In einem solchen Volk werden Schwache beschützt und getragen, da wird dem Unrecht gewehrt, die Wahrheit hoch gehalten, Feiertage werden ebenso geschützt wie das ungeborene, behinderte oder das alt gewordene Leben.

Wohl dem Volk! **Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist!**

Trifft dieses Wohl auf unser Volk, das Volk der Reformation, das Volk des christlichen Abendlands eigentlich noch zu? Oder hat unser Volk das Interesse an diesem göttlichen Wohl schon verloren, weil der Herr des Himmels für viele nicht mehr Gott ist. An vieles haben wir uns im Lauf der letzten Jahrzehnte gewöhnt. Nicht wenige Regierende legen ihren Amtseid ab ohne mit Gottes Hilfe zu rechnen. Europa gibt sich eine neue Verfassung ohne Gottesbezug. Göttliche Zeichen, wie das Kreuzifix werden aus Klassenzimmern verbannt und in neuen Amtsgebäuden oft gar nicht mehr angebracht.

Auf Opern- und Theaterbühnen, in Filmszenen wird Gott der Herr der allein für das Wohl eines Volkes sorgen kann, gelästert und verlacht. Kirchen werden zu Kneipen oder Kaufhäusern, weil keiner mehr reinging um Gottesdienst zu feiern und anzubeten. Kann da überhaupt noch Gottes Wohl über unserem Volk stehen? Oder wird das wohl zum Wehe dem Volk?

Manchmal wird mir angst vor dem, was da kommen könnte an Gericht Gottes über ein Volk, das nicht mehr sein Volk sein will, über ein Volk, das sein gutes Erbe vergisst, das sich abwendet von Gott dem Herrn und hinwendet zu tausend Götzen. Millionen verschlingen Harry Potter und nehmen nie eine Bibel in die Hand; geben viel Geld für gottlose Veranstaltungen und esoterische Glücksbringer aus und haben keinen Cent für kirchliche Sammlungen übrig. Manche treten wegen der Kirchensteuer aus der Kirche aus.

Sind wir noch Volk Gottes? Wer darf das überhaupt von sich sagen, dass er zum Volk Gottes gehört, in diesem Land oder zum Volk Gottes in dieser Stadt?

Um diese Frage geht es in den Versen des 19. Kapitels des 2. Buches Mose, die für die Predigt zum 10. Sonntag nach Trinitatis biblische Grundlage sind:

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai.

Sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berg.

Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen:

Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.

Darum geht es: Wer ist Volk Gottes? Wer gehört zum Volk Gottes? Zunächst sind diese mahnenden Worte an das Volk gerichtet, das Mose im Auftrag Gottes aus ägyptischer Sklaverei geführt hat. Zwei Monate ist es her, dass sie den Schlägen der brutalen Aufseher entronnen sind, dass sie keine Ziegel mehr schleppen und Paläste und Pyramiden für den Pharao mehr bauen müssen. Seit zwei Monaten müssen Eltern nicht mehr fürchten dass man ihnen neugeborene Söhne wegnimmt und tötet. Sie sind frei. Von Gott befreit, durch gewaltige Plagen, die über die Ägypter kamen, die Gottes Volk unterdrückten.

Sie sind frei von verfolgenden Soldaten und haben noch das grausige Szenarium vor Augen, als die Elitesoldaten des Pharao in den Fluten des Roten Meeres ertranken. Sie sind gerettet durch Gottes Handeln. Das sollen sie nicht vergessen. Volk Gottes vergisst nicht, was Gott ihm Gutes getan hat! Volk Gottes vergisst nicht die Wunder und Bewahrungen die es erlebt hat, vergisst nicht die Gebets-

erhörungen und die vielen Hilfen. Volk Gottes vergisst nicht!? Oder doch?

Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Mahnt uns auch der 103. Psalm. Und noch eine **zweite Bedingung** stellt Gott seinem Volk: sie sollen **seiner Stimme gehorchen und seinen Bund halten**. Gott fordert Gehorsam und Vertragstreue. Gehorsam? Kein Modewort. Auch als Erziehungsziel ist Gehorsam weit in den Hintergrund gerückt. Viele Kinder lernen nicht mehr gehorsam zu sein. Sie lernen ihre Ansprüche durchzusetzen, ihren Willen auszuleben. Eltern und Lehrer werden ignoriert oder gar ausgelacht, wenn sie Gehorsam erwarten. Wer nie gelernt hat Menschen zu gehorchen, wie soll der Gott gehorchen?

Ja, der Gehorsam gegen Gott ist der höhere Gehorsam. Der Gehorsam gegenüber Gott ist der einzige Grund, mit dem der Gehorsam gegenüber Menschen außer Kraft gesetzt werden darf. Wo der Gehorsam Menschen gegenüber nicht mit dem Gehorsam Gott gegenüber in Einklang zu bringen ist, da dürfen wir, ja da müssen wir den Menschen den Gehorsam verweigern. **Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!**

Der Soldat, der einen menschenverachtenden Befehl erhält, der Angestellte, der im Auftrag seines Chefs lügen soll, der Christ, der auf Weisung eines Gerichts von seinem Glauben nicht reden darf, ist im Namen Gottes zum Ungehorsam aufgefordert. So hat es Petrus zum Hohen Rat gesagt, als man

ihm verbieten wollte von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen zu reden: **Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!** Solcher Gehorsam, der das Wort Gottes so hoch achtet, richtet keinen Schaden an, sondern bringt Segen über ein Leben, eine Familie, über ein ganzes Volk.

Wenige Verse nach dieser Einleitung teilt Gott seinem Volk durch Mose seinen Willen mit: Die Zehn Gebote. Diesen klaren Sätzen sollen alle gehorchen, die zum Volk Gottes gehören. Gott lässt dem Volk ausrichten: **Wer mir gehorcht, der ist mein Eigentum.** Vielleicht ist das heute für viele auch schon eine Vorstellung, die sie ablehnen: Jemandes Eigentum, Gottes Eigentum zu sein? Ich will mir nur selbst gehören! Ich will selbst bestimmen!

Wer so denkt versteht noch nicht, was das bedeutet: Eigentum Gottes sein. Dabei ist das keine Last und kein Nachteil, sondern ein ungeheuer großes Vorrecht: Eigentum des Allerhöchsten sein. **Gott achtet auf sein Eigentum.** Er hütet es wie seinen Augapfel. Er lässt sich sein Eigentum nicht wegnehmen und sieht sehr sorgfältig darauf, dass es nicht beschädigt wird oder verloren geht. Es gibt keine größere Sicherheit, keine tiefere Geborgenheit, als Eigentum Gottes zu sein. Wer Gott gehört, der braucht sich nicht zu fürchten, denn er hat ihn erlöst. Er hat ihn bei seinem Namen gerufen. Er gehört ihm.

Darum können Menschen nichts Besseres tun, als sich, als ihr Leben Gott anzuvertrauen, oder - wie manche mit anderen, vielleicht fromm klingenden Worten sagen - ihr Leben Jesus zu übergeben. Sie sagen damit: **Herr, ich will dein Eigentum sein.** Ich will zu dir gehören. Ich will deinen Willen tun. Ich will dir gehorsam sein. Ich danke dir, dass ich dir gehören darf.

Viele von uns haben das schon ganz bewusst so gesagt, so gebetet, auch ich. Aber wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass es uns oft nicht gelingt, den Willen Gottes wirklich zu tun. Wir gehorchen den Geboten Gottes oft nicht. Manchmal aus Gedankenlosigkeit, manchmal aus Schwachheit und manchmal sogar aus Rebellion. Letzteres ist besonders gefährlich. In der Rebellion gegen Gott bleiben, in der Auflehnung gegen seine Gebote verharren, heißt sich dem Eigentümer verweigern, heißt den Bund brechen und unter der schützenden Hand Gottes hervortreten. Wer nicht mehr ihm gehört, gehört einem anderen, gehört dem Feind. Und da heißt es dann nicht mehr: Wohl dem, sondern da heißt es weh dem...

Den alten Bund des Sinai haben wir alle vielfach gebrochen. Wie das ungehorsame Volk Israel, das auf seiner Wüstenwanderung und später im verheißenen Land immer und immer wieder den Willen Gottes missachtet hat. Sie sollten ein heiliges Volk ihres Gottes sein, ein Volk von Priestern, von Leuten, die die Sache ihres Gottes vertreten und seinen Auftrag erfüllen. Aber sie haben immer wieder ih-

ren Auftrag vergessen, ihren Gott vergessen, anderen Göttern gedient, um ein goldenes Kalb getanzt, haben gemurrt und gegen seinen Willen gehandelt.

Gott hätte sein Volk Israel, Gott hätte uns längst satt haben und verstoßen müssen, aber er hängt an seinem Eigentum. Er hängt mit großer Liebe an seinem Volk, darum geht er ihm immer wieder nach, schickt Boten, sendet Propheten und Gottesmenschen um sie zu gewinnen. Er macht für die, die den alten Bund nicht zu halten vermögen, einen neuen Bund. Sein neuer Bund mit uns trägt den Namen Jesus Christus. Ein Bund, bei dem die Lasten sehr einseitig verteilt sind: **“Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.”**

Beim Abendmahl erinnern wir daran mit den Worten unseres Herrn Jesus Christus: Dieser Kelch ist das neue Testament, der neue Bund, in meinem Blut. Der neue Bund Gottes, den er mit uns schließt: Für dich gegeben, für dich vergossen. Jesus hat den Gehorsam gelebt bis zum Tod am Kreuz, für dich und mich! Der Hebräerbrief nennt ihn den wahren Hohenpriester. Er heilt sein Volk. Er macht uns zu einem heiligen Volk. Er betet in Gethsemane: Herr, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber **nicht wie ich will, sondern wie du willst**. Er tut den Willen des Vaters, er ist gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.

Im Vaterunser lehrt er uns diese Haltung zu übernehmen: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden**. Meinen wir das wirklich, wenn wir

dieses Gebet beten oder sagen wir diese Worte nur so dahin? Hören wir auf Gottes Wort, vielleicht auch das Wort einer solchen Predigt und beziehen es auf uns und bitten darum, dass wir erkennen, was es für uns bedeutet?

Samuel Keller erzählt in seinen Erinnerungen einmal, wie er mit der Straßenbahn zu einer Kirche fuhr um dort einen Gottesdienst zu halten. Unterwegs wurde er immer unruhiger. Dauernd steht im ein Vers aus dem 39. Psalm vor Augen. Schließlich in der Kirche angekommen, lässt er seine vorbereitete Predigt in der Tasche und predigt über den Vers Psalm 39,2: Ich will mich hüten, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge und will meinem Mund einen Zaum anlegen.

Am Tag darauf kommt ein Mann zu ihm und bedankt sich für die Predigt, die ihn vor einem großen Fehler bewahrt hat. Er hatte sich mit einem Geschäftsfreund gestritten und sich in seinem Ärger hingesezt und einen Zornigen Brief an ihn geschrieben, der das Ende der langjährigen Beziehung bedeutet hätte. Als der Brief fertig war, hatte er ihn nicht gleich abgeschickt, sondern auf die innere Warnung gehört, er solle zuerst noch den Gottesdienst besuchen.

Nach der Predigt von Pfarrer Keller über diesen Psalmvers schickte er den Brief nicht mehr ab. Am Tag darauf erhielt er aber einen Brief von dem Geschäftsfreund, in dem der sich entschuldigte und seinen Fehler einsah. Die beiden blieben Freunde.

Auf dem Hören von Gottes Wort und auf dem Gehorsam gegenüber diesem Wort liegt immer Segen. Zum Volk Gottes gehören alle, die sich unter dieses Wort Gottes stellen, die sich und ihr Leben immer neu danach ausrichten. Wenn wir das tun, werden wir gesegnet und für andere zum Segen. Für unsere Familien und Mitmenschen, sogar für unser Volk.

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Amen

Verfasser: Martin Schöppel, Pfarrer, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth,
Tel. 0921/41168